

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 35.

Erscheint jeden Samstag.

31. August.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritsch in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Die Stellung der Versuche im Physikunterrichte. VI. (Schluss.) — † Prof. Dr. Heinrich Grob. — Lehrerbibliotheken im Kanton Bern; Musterschule in Hofwyl. — Solothurner-Korrespondenz. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. —

Die Stellung der Versuche im Physikunterricht.

Von P. Conrad, Reallehrer in St. Gallen.

(Vortrag, gehalten in der Reallehrerkonferenz St. Gallen-Rheintal-Werdenberg in Au am 27. Dezember 1888.)

VI.

Es unterliegt mithin keinem Zweifel, dass Ziele, welche irgend eine Frage oder Aufgabe über Gegenstände und Erscheinungen, die dem kindlichen Vorstellungskreise angehören, bilden, vor den bloss theoretischen Zielen einen nicht zu unterschätzenden Vorzug haben. Was hilft uns diese Überzeugung aber zur Entscheidung für oder wider diese oder jene Art des physikalischen Unterrichtes? Nichts, wenn nicht Beschaffenheit des Zieles und des Unterrichtes sich wechselseitig streng bedingen. Diese beiden Stücke stehen aber in einem solchen Abhängigkeitsverhältnis, dass ein bestimmter Unterricht ein ganz bestimmtes Ziel erheischt und jedes andere mit Naturnotwendigkeit ausgeschlossen bleibt. Will ich irgend eine praktische Vorrichtung in den Mittelpunkt der Besprechung stellen, so kann ich kein theoretisches Ziel gebrauchen. Stelle ich umgekehrt ein praktisches Ziel an die Spitze, so wird damit notwendig der bezeichnete Gegenstand in den Mittelpunkt des Unterrichtes gerückt, die Versuche zur zweiten, zur dienenden Stellung verurteilt. Es ist mithin keine leere Behauptung, wenn ich sage: Nur bei einem Unterrichte, welcher bestimmte physikalische Einzelwesen als Zentren wählt und die Versuche als Mittel zur Erklärung derselben benutzt, sind Ziele möglich, welche die Bildung des Interesses und des Willens verbürgen. Aller andere Unterricht ist auf theoretische Ziele angewiesen, die dem Schüler nichts Wünschenswertes vor Augen stellen und ihn nicht zu ernstem Streben begeistern.

Erstere Behandlung des Stoffes ermöglicht auch am ehesten ein Erreichen des dem physikalischen Unterrichte vorschwebenden Zieles. Als nächster Zweck unseres Unter-

richtszweiges wird allgemein anerkannt, die Schüler zum Verständnis der am häufigsten vorkommenden Naturerscheinungen und der für das Leben wichtigsten Anwendungen von Naturgesetzen zu führen. Stellt man nun aber die Versuche und die daraus resultierenden Gesetze in erste Linie, wie der gegenwärtige Unterricht es gewöhnlich tut, so erscheinen sie als das Wesentliche, als die Hauptsache; Naturerscheinungen, sowie Geräte und Vorrichtungen, welche auf den verschiedenen Naturgesetzen beruhen, sind bloss dazu da, dass man die aus Versuchen gelernten Gesetze darauf anwende. So liegt die Gefahr sehr nahe, dass man ob der Nebensache die Hauptsache, ob dem Mittel den Zweck vergesse oder doch vernachlässige. Mit Recht sagt Dr. Bosshard, Lehrer an der Kantonsschule in Chur: „Die Schüler, besonders der untern Stufen, sind nur allzugeneigt, das Experiment, das man ihnen vormacht, als Hauptsache zu betrachten und darüber gar leicht den Zweck desselben zu übersehen.“ Vollständig unbegründet ist diese Befürchtung nur bei einem Unterrichte, der die Naturerscheinungen, als: Gewitter, Regenbogen, Wind, Tau, Regen, Schnee, Hagel, und die technischen Verwertungen der Kräfte der Natur, wie: Telegraph, Telephon, Pumpe, Feuerspritze, Dampfmaschine, um deretwillen wir überhaupt Physik in der Schule treiben, in den Vordergrund und Mittelpunkt stellt und als Rätsel behandelt, zu deren Lösung wir der Experimente bedürfen.

Dazu kommt aber noch, dass sich ein Verständnis der Natur — und das Verständnis eines beschränkten Teiles der Natur schwebt doch unserm Unterrichtszweige als nächstes Ziel vor — nur derjenige aneignen kann, dessen Auge zur scharfen Beobachtung der bezüglichen Erscheinungen und Gegenstände gebildet wurde, was nur auf dem Wege vielfacher und gründlicher Übung möglich ist. Dass dazu aber derjenige Unterricht, welcher sich direkt an die Natur wendet und sie selbst um ihre Geheimnisse fragt, mehr und bessere Gelegenheit hat, als

derjenige, welcher nur aus ärmlichen Versuchen die Gesetze ableitet, liegt auf der Hand. Zwar werden hinterher auch bei letzterer Art des Physikunterrichtes Exkurse in Natur und praktisches Leben gemacht, oft jedoch bloss in Gedanken, weil das Bedürfnis der aufmerksamen, genauen Beobachtung sich nicht in dem Grade geltend macht, wie wenn mit der Erklärung einer bestimmten Erscheinung begonnen wird. Die Vorgänge in der Natur und Technik werden so gleichsam konstruiert. Es seien z. B. durch Versuche die Eigenschaften luftförmiger Körper, als: Gewicht der Luft, Druck der Luft, Ausdehnbarkeit der Luft etc. festgestellt. Darauf folgt bei der oben zuerst gekennzeichneten Art des Unterrichtes erst die Erklärung der darauf beruhenden Vorrichtungen, wie: Saug- und Druckpumpe, Luftpumpe, Barometer, Heber. Diese gelingt der Hauptsache nach leichter. Denken wir z. B. an den schwierigsten der genannten Gegenstände, das Barometer. Die Schüler wissen, dass der Stand des Quecksilbers mit ziemlicher Regelmässigkeit nach der Witterung wechselt. Nach den Gründen dieser Erscheinung gefragt, finden sie, dass die Luft bei schönem Wetter einen höhern Druck ausüben muss als bei regnerischem, was wieder zurückzuführen ist auf den verschiedenen Temperaturgrad und damit auf die Windrichtung. Zu all diesen Schlüssen berechtigen die vorher aufgestellten Gesetze vollständig. Eine genaue, lange Zeit fortgesetzte Beobachtung wäre durchaus überflüssig. Nicht so, wenn die Besprechung des Barometers begonnen wird, bevor das Gesetz über den verschiedenen Druck kalter und warmer Luft abgeleitet ist. Die wichtigsten anderen Gesetze über das Verhalten der Luft mögen immerhin im Verlaufe der Behandlung der einfacheren Saugpumpe bekannt geworden sein. Steht aber das bezeichnete, für das Verständnis des Barometers gerade wesentliche Gesetz noch nicht fest, so ist das erste, was zur Erklärung des rätselhaften Verhaltens des Quecksilbers unerlässlich ist, ein genaues Beobachten der Umstände, welche den verschiedenen Stand bedingen, als: Temperatur der Luft, Windrichtung und Bewölkung. Es müssen die entsprechenden meteorologischen Beobachtungen monatelang, am besten jahraus, jahrein, fortgesetzt und genau registriert werden, um dann das Material zur Klarstellung der barometrischen Schwankungen liefern zu können. Eine bessere Schule zur Bildung der Sinne und der Beobachtungsgabe kann man sich gar nicht denken. Mag man auch manchmal bei der andern Art des Unterrichtes hinterher genügende Beobachtungen machen: Gesetz und Regel, nach denen die fraglichen Erscheinungen verlaufen, sind infolge der vorangestellten Versuche schon bekannt und damit auch deutliche Fingerzeige für die Beobachtung gegeben. Ganz anders, wenn wir die bezüglichen Gesetze nicht im mindesten kennen. Staunend stehen die Schüler vor der Wirkung eines Gerätes, vor dem Verlauf einer Naturerscheinung. Verwundert fragen sie nach der treibenden Kraft. Um eine Antwort zu finden, sehen sie sich die Erscheinung wiederholt mit aller Aufmerksamkeit

von den verschiedensten Seiten, wenn möglich unter anderen Nebenumständen an. Auch Teile, die verborgen liegen, suchen sie durch Abänderung resp. Zergliederung zu erforschen. Durch nichts kann der Schüler in höherm Grade bestimmt werden, auch dem scheinbar Kleinsten seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, nichts kann ihn in so vorzüglicher Weise zum Forschen in der Natur und damit zum Erreichen des dem Physikunterrichte gesteckten Zieles befähigen.

Aus all den genannten Gründen komme ich dazu, die durch die Präparation über den Kompass illustrierte Art des physikalischen Unterrichtes für die richtige zu halten, und fasse das Gesagte in folgenden Sätzen zusammen:

1) Im gegenwärtigen Physikunterrichte, soweit sich derselbe nach den am häufigsten gebrauchten Lehrbüchern beurteilen lässt, stehen die Versuche an der Spitze. Die Naturerscheinungen und Anwendungen von Naturgesetzen folgen erst nach den sich daraus ergebenden Gesetzen.

2) Es empfiehlt sich jedoch, die Naturerscheinungen und die wichtigsten, auf Naturgesetzen beruhenden Vorrichtungen als Ausgangs-, Mittel- und Zielpunkte zu betrachten und Versuche nur da einzuschalten, wo die Erklärung dieser Gegenstände es erheischt. Dies aus folgenden Gründen:

- a. Die Versuche bieten etwas Neues. Alles Neue ist aber durch Zusammenstellung des im kindlichen Erfahrungskreise liegenden Verwandten vorzubereiten.
- b. Die Geschichte der Physik als Wissenschaft weist auf das unter 2) genannte Verfahren hin.
- c. Dieses ist ausserdem der Weg, auf dem man die Bildung des Interesses und des Strebens am ehesten erreicht.
- d. Endlich gelingt durch eine derartige Behandlung des Stoffes auch die Lösung der dem physikalischen Unterrichte gestellten Aufgabe am sichersten.

† Professor Dr. Heinrich Grob.

Neben mächtig eingreifenden, bahnbrechenden Geistern, deren Tätigkeit die Blicke aller auf sich lenken, weiss die Schulgeschichte auch von „Stillen im Lande“ zu erzählen, die trotz ihrer bescheidenen Zurückhaltung das Prädikat „Auserwählte“ im vollsten Masse verdienen.

Eine solche Natur war der in Zürich kürzlich verstorbene *Professor Dr. Heinrich Grob*. Ohne Frage verlor das Gymnasium, ja die Schule überhaupt, in ihm einen der treuesten und wirksamsten Arbeiter. Wie nachhaltig aber auch sein Wirken war, so still und ruhig verlief sein an äusseren Ereignissen wenig reiches Leben.

Geboren 1812 in einem Landpfarrhause des Kantons Zürich (zu Ottenbach) und streng erzogen, bewahrte der Entschlafene sein Leben lang eine tiefe sittliche Scheu vor jedwelchen Extravaganzen und eine Ehrfurcht erweckende Pietät in religiösen, politischen und ethischen Fragen des Lebens, ohne darum streng konservativ genannt werden zu können. Denn er brachte als Gegengewicht eine reiche geistige Mitgift ins Leben, einen feinfühligsten Sinn für alles menschlich Edle und Grosse und war für Witz in feinerer und zarterer Form sowohl selbst beanlagt, wie auch ausserordentlich empfänglich. Sein Studiengang war ursprünglich der theologische. Besondere Verhältnisse bedingten es aber, dass er nach Abschluss seiner Studien in den Dreissigerjahren als Privatlehrer in der Familie von Professor Schönlein wirkte und zugleich am Seminar Kös-

nacht nach dem Austritt Zollingers als Hilfslehrer 1838 Unterricht in Mathematik erteilte. Wie Scherr in seinen „Denkwürdigkeiten“ erzählt, hatte er aber in letzterer Stellung wenig Glück: das streng exakte Fach scheint für den mehr schöngeistig veranlagten jungen Mann nicht recht gepasst zu haben, wenngleich er schon damals (wie man ebenfalls bei Scherr lesen kann) sein pädagogisches Talent deutlich verriet.

Entscheidend wurde für ihn das Jahr 1839. Die Familie Schönlein siedelte nach Berlin über und gleichzeitig wurde durch die Beförderung von Ferdinand Meyer in die Regierung die Lehrstelle für Geschichte und Geographie an der Kantonsschule frei. Für letztere wurde Grob ausersehen, da er schon sich den geschichtlichen Studien zugewendet, und er stand nun vor der Alternative, als Privatlehrer und zugleich zu weiterer freier Ausbildung nach Berlin zu gehen oder in den Zürcher Schuldienst zu treten. Er zog letzteres vor. Aber in einem Gespräch, das er während seiner Krankheit mit dem Verfasser dieser Skizze führte und worin er in seiner so lebenswürdigen Weise sinnige Rückblicke auf Leben und Studiengang warf, bedauerte er es schmerzlich, diesen Schritt getan zu haben. Denn in Berlin, so meinte er, würde er Rankes geniessen und fachmännische Studien haben durchmachen können. Wer möchte aber behaupten, ob wir in diesem Falle in Grob auch diesen ganz nur der Schule lebenden, ausschliesslich und so erfolgreich *nur* für den praktischen Beruf arbeitenden Pädagogen erhalten hätten?

Nun warf er sich mit heiligem Eifer auf geschichtliche und geographische Studien. Während einer Augenkrankheit hatte ihm früher die Mutter aus Rankes geschichtlichen Werken vorgelesen. Er hatte sich mächtig angezogen gefühlt und dies soll in ihm den Übergang zum Fach der Geschichte entschieden haben. Nun füllte er alle Lücken seiner historischen Bildung sorgfältig aus. Seine Lehrstelle war anfänglich insofern eine einfachere, als er am Gymnasium bloss an den unteren Klassen Unterricht erteilte. Als jedoch 1860 Professor Heinrich Escher starb und die Lehrstelle an den oberen Klassen frei wurde, ward ihm auch diese übertragen. Er wurde Professor; aber schon war er in Zürich als „Oberlehrer“ so bekannt und beliebt geworden, dass man ihn noch lange hernach in vielen Kreisen nur unter diesem Namen kannte und nannte. Sein Wirken war vom reichsten Segen begleitet, den sich überhaupt ein Lehrer denken und wünschen kann. Mit äusserster Gewissenhaftigkeit bereitete er sich vor und arbeitete alle Werke von Ranke durch. Er eignete sich in vorzüglichster Weise die Kunst dieses Meisters in der feinen und packend-lebensvollen Charakteristik von Personen, in der lebendigen Zeichnung von Zeitströmungen, wie nicht minder in geistreicher Skizzierung und Zusammenfassung ganzer Entwicklungsreihen an. Aber er ging bei der Aneignung des Stoffes auch häufig an die Quellen selbst und legte sich eine reiche Sammlung von Notizen und Auszügen an. Unterstützt wurde er dabei durch ein vorzügliches Gedächtnis; selbst im hohen Alter nahm er nur selten das Manuskript momentan zu Hilfe, nicht ohne eine humoristische Entschuldigung. Sein reiches Wissen wurde auch von der philosophischen Fakultät durch Erteilung der Würde eines Ehrendoktors geehrt (1883). Wie spannend und ergreifend verstand er es, tragische Gestalten wie: Colas Rienzi, Johanna Darc, Hutten, Wallenstein etc. zu malen: sie traten einem leibhaftig vor die Augen. Wie sinnig und verständlich zugleich wusste er allgemeine Erscheinungen sozialer, geistiger oder religiöser Natur zu beschreiben, wie z. B. den Humanismus, die Entdeckungen, die Bauernbewegungen, Reformation und Gegenreformation. Da griff er aus dem vollen Leben und bot auch wieder reiche Belehrung für das Leben. Als ob es erst gestern gewesen wäre, so frisch und lebendig steht uns noch im Gedächtnis jene Geschichtsstunde, da er mit innerster Erregung

seines sittlichen Ernstes und — wo es passend war — nicht ohne Anflug von keuschem Scherz die kitzligen Sittenlehren der Jesuiten an Hand der Ordenskonstitutionen selbst, die er uns vorlas, behandelte. Mit welcher Teilnahme horchten die Schüler! Eine solche Geschichtsstunde war ein Genuss, um so mehr, als Grob gewöhnlich nicht einen „schulgerechten“ Vortrag hielt, sondern seine Lektion gern in die Form einer gemüthlichen — nicht zerstreuenenden, sondern an die Sache erst recht fesselnden — Plauderei kleidete. Man konnte auch alljährlich beobachten, dass frühere Schüler von Grob seinen Maturitätsprüfungen beiwohnten, weil hier im Überblicken ganzer Epochen das Talent des Lehrers glänzend zur Entfaltung kam. Es war dann nicht ein gewöhnliches Examen, das man zu hören bekam, sondern in gegenseitiger geistiger Arbeit und Konversation wurden gewisse Gesichtspunkte durch ganze Perioden hindurch verfolgt, so dass der Stoff für den Kandidaten selbst eine neue, frappante Beleuchtung erhielt. Lächelnd bemerkte Grob einmal zum Schreiber dieser Zeilen, examinieren nach dem Schulbegriff *könne* er nicht; er sei öfters darüber mit seinem frühern Experten Professor Biedermann in Konflikt geraten, weil dieser verlangt habe, dass er bloss abhöre oder „abfrage“; aber er habe stets entgegnet, er könne das nicht, er bringe es nicht über sich. Es war nun freilich ganz natürlich, dass bei der geschilderten Behandlungsweise des Stoffes der Unterricht gewöhnlich zeitlich nie weit herabgeführt werden konnte; selten tiefer ins 18. und gar nie ins 19. Jahrhundert. Wir glauben auch, dass es der Natur des Lehrers im Innersten widerstrebt hätte, gewisse Partien der neuern Geschichte vorzutragen. Wir hielten lange dafür, es sei dies ihm zum Prinzip geworden. Aber merkwürdig: auf dem Krankenlager bedauerte er diesen Mangel als eine schwere Versündigung. Wir versuchten ihn zu trösten mit dem Hinweis auf den reichen geistigen Gewinn, den die Schüler aus dieser anschaulichen Detailmalerei zogen. Aber er liess es in seiner so reizenden Bescheidenheit nicht gelten.

Bei allem galt seine Arbeit nur der Schule. Was er las und durcharbeitete, zielte auf Verwertung im Unterrichte. Grob hat wenig oder fast gar nicht geschriftstellert. Die einzige grössere Arbeit war das Neujahrsblatt der Stadtbibliothek vom Jahre 1856, enthaltend die Biographie des Pfarrers Wolff in Oberglatt, einfach und ungemein anmutig beschrieben. Es will sicherlich heute für einen Gelehrten etwas heissen, in dieser Weise ausschliesslich der Schule zu leben! Ein Heldentum, das nicht hoch genug geschätzt werden kann!

Bei solcher Hingabe an den Lehrerberuf gab sich die Disziplin wie von selbst. Mit kindlicher Verehrung und Dankbarkeit sahen die Schüler zu ihm empor; er wurde — man darf es wohl sagen — einer ihrer Lieblinge, dem sie sich gerne anvertrauten und gegen den keiner, kein einziger etwas Schlimmes zu sagen oder zu tun wagte. Nicht, dass er den Schülern gegenüber irgend welche Gunsthascherei an den Tag gelegt hätte! Nichts lag ihm ferner als dies. Die Faulen und Gleichgültigen wusste er scharf zu treffen. Aber alle konnten überzeugt sein, dass, wenn sie mit Ernst arbeiteten, der Lehrer ihnen herzliches Wohlwollen entgegenbrachte und sie an ihm einen selbstlosen Schützer und Förderer hatten. Namentlich als Prorektor hat er unserer Erinnerung nach in den Sechzigerjahren in dieser Hinsicht sehr wohlthätig gewirkt.

Wunderbar war es, wie wenig das Alter seine geistige Kraft schwächte. Mit der Frische des Jünglings arbeitete er alle neue Erscheinungen der historischen und geographischen Literatur durch, und meist trug er immer noch, trotz Schwäche und Schmerzen, mit Wärme und Lebendigkeit vor. Sogar als im Frühjahr die Krankheit (Darm- und Magenkrebs) ihn befiel, war sein Geist stets in und mit der Schule und der Wissenschaft. Mit seiner ganz in seinen Geist sich hinein lebenden

Tochter, welche ihn mit rührender Sorgfalt pflegte, arbeitete er noch immer ganze Epochen der Geschichte durch und studierte auch die neuesten Werke Rankes. In einem der letzten Bände von Rankes Weltgeschichte auf der Gymnasialbibliothek fanden sich einlässliche Notizen, Ergebnisse Rankescher und eigener Betrachtung, wichtige Quellenstellen, auch Fragen und Bedenken zu Rankeschen Aufstellungen enthaltend, geschrieben von der Hand des ehrwürdigen Greises. Seine Kräfte hielten im Vergleiche zu dem hohen Alter dem körperlichen Leiden ausserordentlich lange Widerpart. Noch freute er sich, nicht minder wie seine Schüler, auf den kommenden Herbst, da sein 50jähriges Lehrerjubiläum gefeiert werden sollte. Aber mehr und mehr schwand die Hoffnung, dass er diesen schönen Tag noch erleben werde. Nur wenige Wochen vor seinem Ende erzählte er eines Morgens freudig beglückt seinem Arzte, er habe von diesem herrlichen Festen geträumt. Er sollte leider diesen Abendstern nicht mehr sehen. Schlaflosigkeit und Mangel an Appetit zehrten rasch seine Kräfte; er kam in einen solchen Zustand, dass der Tod als holder Erlöser erschien. Der Bescheidenheit seiner ganzen Person entsprach die einfache, aber würdige Totenfeier.

So ist denn eine Lehrkraft weniger unter uns. Aber sie lässt eine tiefe Lücke zurück; das bewies die grosse Teilnahme von Grobs Schülern von nah und fern. Im lebendigen Gefühl dieses schweren Verlustes, in dankbarer, inniger Verehrung dessen, was wir alle diesem seltenen Manne verdanken, rufen wir ihm ins Grab: „Ave, anima pia!“ C. D.

Lehrerbibliotheken im Kanton Bern. Musterschule in Hofwyl.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat an die Kreissynoden folgendes Kreisschreiben erlassen:

Bei Behandlung der letztjährigen obligatorischen Frage: „Welches sind die Mittel und Wege zur Förderung der theoretischen und praktischen Fortbildung der Lehrerschaft?“ nahm die Schulsynode u. a. auch eine These an, welche die Gründung korporativer Lehrerbibliotheken lebhaft anempfahl; die Mittel hiezu sollten durch angemessene Beiträge der Lehrerschaft und namhafte Unterstützung der Erz.-Direktion beschafft werden.

Wir bringen Ihnen hiemit zur Kenntnis, dass wir bereit sind, solche gemeinsame Lehrerbibliotheken durch Bücher-geschenke oder Geldbeiträge in ähnlicher Weise zu unterstützen, wie es gegenüber den Jugend- und Volksbibliotheken und auch einigen bereits bestehenden Lehrerbibliotheken seit Jahren geschieht; wir müssen aber vor allem eine gute Organisation, eine solide Verwaltung und eine fleissige Benützung solcher Bibliotheken verlangen.

Die Unterstützung der korporativen Lehrerbibliotheken wird daher an folgende Bedingungen geknüpft:

1) Es sind sorgfältig ausgearbeitete Statuten aufzustellen, welche die nötigen Vorschriften über Verwaltung, Benützung, Unterhaltung und Äufnung der Bibliothek sowie die Beitragspflicht der Mitglieder enthalten.

2) Jedem Gesuche um ein Bücher- oder Geldgeschenk ist nebst den Statuten ein Auszug aus der Bibliothekrechnung des vorhergehenden Jahres, ein genauer alphabetisch geordneter Bücherkatalog und ein klarer Bericht über die Benützung des Institutes beizulegen. Es können dabei auch Wünsche in Betreff der Bücher angebracht werden.

3) Es werden nur solche Lehrerbibliotheken berücksichtigt, die mindestens einen ganzen Amtsbezirk umfassen; es ist sehr zu empfehlen, dass sich mehrere, namentlich kleinere, Amtsbezirke zur Gründung einer gemeinsamen Bibliothek vereinigen; denn bei zersplitterten und ungenügenden Kräften kann nichts Rechtes zu stande kommen.

4) Die Lehrerbibliotheken müssen für die gesamte Lehrerschaft des betreffenden Kreises obligatorisch sein.

In diesem Sinne empfehlen wir Ihnen die Gründung von Lehrerbibliotheken und laden Sie ein, diese Fragen in einer Ihrer nächsten Versammlungen zu besprechen.

Dieses Entgegenkommen der bernerischen Erziehungsdirektion gegenüber den Wünschen der Lehrerschaft ist gewiss sehr erfreulich und verdankenswert. Und da die Bedeutung der korporativen Lehrerbibliotheken bei Anlass der letztjährigen obligatorischen Frage (Fortbildung der Lehrer) allseitig erörtert und anerkannt wurde, so darf wohl auf eine energische Initiative der Lehrerschaft in Sachen gehofft werden. Die obigen Bedingungen entsprechen dem Sinne nach den von der Schulsynode gefassten Beschlüssen mit der Ausnahme, dass dort vor allem die kräftige Unterstützung neuer, erst im Entstehen begriffener Bibliotheken angestrebt wurde, ein Postulat, das übrigens durch obige Ziff. 2 kaum als zurückgewiesen betrachtet werden darf. Es dürfen sicherlich auch Bestrebungen zur Neugründung von gemeinsamen Lehrerbibliotheken unterstützt werden, sofern die bezüglichen Vorarbeiten eine sichere und solide Grundlage geschaffen haben.

Am bernerischen Staatsseminar in Hofwyl soll auf nächsten Frühling eine *Musterschule* errichtet werden. Dieses unentbehrliche Institut für eine Lehrerbildungsanstalt war bis jetzt nur in der Form vorhanden, dass nach Vertrag des Staates mit der Schulgemeinde Münchenbuchsee die Zöglinge der obersten Klassen des Seminars in einem gewissen Umfange zum Zwecke der Erteilung einzelner Lektionen unter Kontrolle des betreffenden Klassenlehrers die Klassen der Dorfschule besuchen durften, wogegen der Staat eine ganze Lehrerbesoldung der Gemeinde abnahm. Diese Ordnung der hochwichtigen Angelegenheit ist längst als eine absolut unbefriedigende empfunden worden. Die Zöglinge kommen bei der gegenwärtigen Sachlage viel zu wenig zu praktischer Betätigung in Lehrübungen; die einheitliche, zielbewusste Leitung fehlt; das Bild der vielklassigen Dorfschule entspricht dem zukünftigen Wirkungskreise in einer in der Regel gemischten oder zweiteiligen Schule nicht, und der Staat ist trotz seiner Opfer in dieser Angelegenheit völlig an die Gemeinde gebunden. Es wird nun eine eigene, unabhängige Seminarschule in Aussicht genommen und zwar in der Form einer ungeteilten Schule. Von einer Seite wird die Anregung gemacht, zu dem Zwecke die moralisch bessern Elemente aus den kantonalen Rettungsanstalten nach Münchenbuchsee zu ziehen, ein Gedanke, der uns aller Erwägung wert scheint. Es ist sehr zu wünschen, dass die Anstrengungen der Erziehungsdirektion, diese brennende Frage zur glücklichen Lösung zu bringen, von Erfolg gekrönt werden und dass die nächste Session des Grossen Rates einen allseitig befriedigenden Entscheid in dieser Sache bringe.

Solothurner-Korrespondenz.

Samstags den 3. August versammelte sich der *kantonale Lehrerverein* im Kantonsratssaale zu Solothurn unter Vorsitz des Herrn Gerichtspräsidenten *Jul. Stampfli*, der für 1888/89 dem Zentralkomitee vorstand. Es fanden sich 150 Teilnehmer ein, fast ausnahmslos Leute aus dem Lehrstande, wie man übrigens schon seit Jahren beobachtete, dass andere Berufskreise an dieser Vereinigung sich immer weniger beteiligen, was aber der energischen Tätigkeit der Gesellschaft keinen Abbruch tat.

Herr Stampfli richtete ein freundliches, ermunterndes Begrüssungswort an die Versammlung, worauf in üblicher Folge Verlesen des Protokolls der letzten Jahresversammlung, Rechnungsablage über den Stand der bescheidenen Vereinskasse, Wahl des neuen Zentralvorstandes (Vorort Olten-Gösgen) mit

Herrn Redaktor P. Dietschi in Olten als Präsident an der Spitze, sehr ruhig abgewickelt wurden. Eine Hauptarbeit hat jedesmal der Berichterstatter über die Tätigkeit der einzelnen Sektionen. Es hatte sich nach und nach die Übung eingelebt, dass diese Berichterstattungen feuilletonistische Kunstwerke wurden voller Knallerbsen, mit Zimmerfeuerwerk beleuchtet. Schon der Berichterstatter an der letztjährigen Versammlung ging aber vom alten Gebrauche ab und nahm die Aufgabe sehr ernst; auch der heutige Referent, Herr Oliv. Jeker, Bezirkslehrer in Breitenbach, schlug den betretenen neuen Modus ein und berichtete in trefflicher Sichtung des Materials schlicht und recht, was geschehen und unterlassen worden.

Der kantonale Lehrerverband zählt 272 Mitglieder. Die Sektionen hielten im Berichtsjahr 91 Versammlungen, in denen 97 schriftliche oder mündliche Vorträge und 5 praktische Lehrübungen gehalten wurden, ein Beweis, dass die Vereinsversammlungen nicht mit dem „zweiten Akt“ anfangen. Das Referat fand Beifall und verdiente Würdigung.

Nun folgte das Hauptwerk des Tages: Vortrag des Herrn Prof. Enz an der hiesigen Kantonsschule über „die elektrische Kraftübertragung nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen.“ Dieser Vortrag, von Experimenten begleitet und durch bildliche Darstellungen unterstützt, hat uns Herrn Enz als einen gewandten und mit dem Gegenstande durch und durch vertrauten Dozenten kennen gelehrt. Allgemeiner lauter Beifall folgte seinen Schlussworten. Wenn wir eine einzige Bemerkung dazu machen dürfen, so ist es die, dass wir mit anderen Zuhörern gerne ein Näheres vernommen hätten über die hier seit 2 Jahren eingeführte Kraftübertragung des Öschbachgefälles in Kriegstetten nach der Uhrenschraubenfabrik des Herrn Müller-Haiber in Solothurn. Doch bescheiden wir uns mit dem Gehörten, da eben in einer Stunde nicht alles gesagt werden konnte.

Darauf folgte eine Berichterstattung des Herrn Erziehungsdirektors Munzinger über den gegenwärtigen Stand des Projekts für eine solothurnerische Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse. Im Vorjahre beschäftigte diese Angelegenheit, welche von einem Initiativkomite aus der Mitte der Primarlehrerschaft selbst angeregt wurde, sehr lebhaft fast alle Vereinssektionen. Die Initianten ersuchten die hohe Regierung um Genehmigung der Statuten, um Obligatorisch-Erklärung des Beitritts für alle Primarlehrer und andere Lehrkräfte in öffentlichem Schuldienste und um Befürwortung eines jährlichen Staatsbeitrages bei Kantonsrat und Volk. Herr Munzinger, der das Projekt von Fachleuten (Versicherungs-Technikern) genau hatte prüfen lassen, riet nun den Lehrern von diesem Entwürfe ab und empfahl ihnen, sich einer *allgemeinen schweizerischen Versicherungsgesellschaft*¹ anzuschließen, oder unsere schon bestehende *Roth-Stiftung* in der Weise zu reorganisiren, dass nicht nur für die jetzt statutengemäss Bezugsberechtigten, sondern auch an andere der Hülfe Bedürftige aus dem Jahresertrage etwas könne geleistet werden. Er riet, die Sache noch weiter zu studiren, und so wurde auf den Antrag des Herrn Lehrer von Burg in Olten beschlossen, dieser Gegenstand soll das Haupttraktandum der nächsten Jahresversammlung bilden. Darauf ward Schluss des offiziellen Teils der Beratungen erklärt.

¹ *Anmerkung der Redaktion.* Ein anderer Berichterstatter, dessen Einsendung wir bestens verdanken, erwähnt, dass als solche die *schweizerische Alters- und Sterbekasse in Basel* empfohlen worden sei, und fährt dann fort: „Mit Recht! Wir waren vor kurzer Zeit im Falle, an einer Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft unseres Bezirkes über fragliches, auf reiner Gegenseitigkeit beruhendes Institut zu sprechen. Bei diesem Anlasse lernten wir seine gemeinnützige Anlage und seine wohlthätige Wirksamkeit kennen, und wir können den Anlass nicht vorübergehen lassen, ohne die gesamte schweiz. Lehrerschaft auf das Institut in Basel hinzuweisen, welches im Jahre 1882 als Jubiläums-Markstein einer hundertjährigen edlen Arbeit von der dortigen gemeinnützigen Gesellschaft gegründet wurde.“

Sämtliche Teilnehmer vereinigten sich dann wieder im Saale des Schützenhauses zum gemeinschaftlichen Mittagstisch. Es ging hoch her bei Gesang und gelungenen Toasten, unter denen wir das Wort des Herrn Regierungsrats *Munzinger* und jenes von Herrn Rektor Dr. *Kaufmann* ihrer klassischen Form und des geistigen Gehaltes willen besonders hervorheben.¹ Es fehlt an unseren kantonalen Versammlungen selten an alten Häusern, die dem jüngern Nachwuchs die Bahnen der Gemüthlichkeit und Hilarität weisen, und wenn auch unsere eigenen persönlichen Festerinnerungen nun bald 40 Jahre zurückreichen, eine Abnahme dieser Leistungen können wir nicht konstatiren.

AUS AMTLICHEN MITTHEILUNGEN.

Zürich. Am staatlichen Lehrerseminar in Küsnacht werden für das Schuljahr 1889/90 nachfolgende Stipendien erteilt:

Klasse	Schüler	Stipendien Zahl	Betrag des Stipendiums			Total
			Min. Fr.	Max. Fr.	Durchschn. Fr.	
I	56	38	50	400	230	8650
II	35	26	100	400	285	7400
III	32	21	100	500	315	6600
IV	30	27	100	500	330	8900
	153	112	50	500	280	31550

Am Lehrerinnenseminar in Zürich werden 5 Stipendien vergeben im Gesamtbetrag von 700 Fr. Die einzelnen Stipendien belaufen sich auf 100—300 Fr.

An die diesjährige Versammlung der Prosynode und Synode in Zürich werden als Mitglieder des Erziehungsrates die Herren Erziehungsdirektor Dr. Stössel und Seminardirektor Dr. Wettstein abgeordnet.

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur werden nach absolvirter Prüfung nachfolgende Fähigkeitszeugnisse erteilt:

Schule für	Geprüfte	Ertheilte Fähigkeitszeugnisse	Ohne Erfolg
Maschinentechniker	29	29	—
Chemiker	5	5	—
Bautechniker	5	4	1
Elektrotechniker	8	5	3
Geometer	6	4	2
Kunstgewerbe	1	1	—
	54	48	6

Bern. Die Wahl des Herrn Prof. Dr. A. Zeerleder zum Rektor der Hochschule pro 1889/90 wird bestätigt.

Die Patentprüfungskommission für Primarlehrer ist für eine neue Amtsdauer von 4 Jahren, vom 1. September 1889 bis 1. September 1893, folgendermassen bestellt worden: 1) Herr G. Mosimann, Schulinspektor in Signau, Präsident; 2) Herr Fr. R. v. Bergen, Lehrer am Progymnasium Biel; 3) Herr Fr. Edinger, Gymnasiallehrer in Bern; 4) Herr Wil. Müller, Sekundarlehrer in Langenthal; 5) Herr Joh. Rüefli, Sekundarlehrer in Bern; 6) Herr J. U. Sägger, Sekundarlehrer in Kirchberg; 7) Herr Jak. Sterchi, Oberlehrer in Bern; 8) Herr Wanzenried, Sekundarlehrer in Höchstetten; 9) Herr J. U. Zbinden, Sekundarlehrer in Langnau. Suppleanten: 1) Herr Grütter, Seminardirektor in Hindelbank; 2) Herr Martig, Seminardirektor in Hofwyl; 3) Herr Tanner, Schulvorsteher in Bern.

Es werden 2 Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen abgehalten: 1) in Interlaken vom 26. August bis 11. Oktober

¹ Unser zweiter Berichterstatter nennt unter den bedeutenderen Toasten noch denjenigen des Herrn Seminardirektor *Günzinger*, welcher der schwachsinnigen Kinder erwähnte und forderte, diese Frage möchte in der nächsten Kantonalversammlung in Olten ebenfalls zur Behandlung kommen.

unter der Leitung von Herrn Schulinspektor Mühlemann und Frau Ritschard-Streit in Oberhofen; Teilnehmerinnen 41, ausschliesslich aus dem Oberland; angemeldet waren 58. 2) In Lyss vom 26. August bis 15. Oktober unter der Leitung von Herrn Schulinspektor Grütter und Frä. Graf, Lehrerin in Langenthal; Teilnehmerinnen 43; angemeldet waren 72.

SCHULNACHRICHTEN.

Schenkung. Herr Joh. Wild von Richtersweil, Professor für Topographie und Geodäsie am Polytechnikum, machte bei Anlass seines Rücktritts als Lehrer dieser Anstalt dem Bundesrat eine Schenkung von 10,000 Fr. zu Gunsten der Ingenieurschule. Der Bundesrat wird diese Schenkung als „Wildstiftung“ verwalten und verwenden. — Ehre dem Geber!

Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen pro 1888 weisen nach den *Gesamtdurchschnittsnoten* folgende Rangordnung auf:

	Anzahl Rekruten	Durchschnittsnote
1) Baselstadt	358	6,765
2) Schaffhausen	303	7,944
3) Thurgau	805	7,984
4) Genf	440	8,268
5) Zürich	2369	8,481
6) Solothurn	718	8,744
7) Neuenburg	898	8,872
8) Glarus	283	8,890
9) Baselland	498	8,998
10) Waadt	2038	9,249
11) St. Gallen	1706	9,363
12) Zug	158	9,462
13) Nidwalden	107	9,486
14) Appenzell A.-Rh.	436	9,681
15) Aargau	1731	9,865
16) Bern	5002	9,942
17) Obwalden	148	10,155
18) Graubünden	661	10,183
19) Luzern	1168	10,488
20) Freiburg	1002	10,528
21) Schwyz	423	10,536
22) Tessin	723	11,545
23) Appenzell I.-Rh.	89	11,618
24) Uri	166	11,982
25) Wallis	804	12,025
<i>Schweiz</i>	23037	9,600

Schweizerisches Kadettenfest in Aarau (20.—22. August). In prächtigem Festkleide strahlend erwartete die Stadt Aarau am 20. August die schweizerischen Kadetten, die in ihren kleidsamen Uniformen von Ost und West heranrückten. In den Nachmittagsstunden des ersten Festtages wurden die verschiedenen Korps rasch zu Bataillonen formirt und von ihren neuen Führern in den Bewegungen grösserer Truppenkörper geübt. Als sich die stattliche Schar, über 3700 Mann, im Festzuge dem Rathausplatze zubewegte, da war männiglich eine Freude in der Feststadt über die jungfrische Kriegsmannschaft. Dem patriotischen Begrüssungsworte von Oberstl. Kurz folgte das von den jugendlichen Kehlen kräftig gesungene „Heil dir Helvetia.“ Viel gab's zu sehen in den überreich geschmückten, menschengefüllten Strassen, bis der von 140 Trommlern ausgeführte Zapfenstreich die Mannschaft in die Kantonnements rief. Begünstigt vom Wetter wurde am Mittwoch die Gefechtsübung ausgeführt. Ein Westkorps (unter Führung von Oberstl. Kurz), das Aarau besetzt hatte, wurde von einem Ostkorps (geführt von Oberstl. Geilinger), das von Lenzburg auf Olten marschirte, angegriffen und — nach mehrstündigem Kampfe, der manch schönes Gefechtsbild bot, geworfen. Die Kritik über die Hal-

tung der jungen Krieger, denen auch Bundesrat Hauser auf ihren Bewegungen gefolgt war, lautete höchst anerkennend, und der Mannschaft selbst, die nach 2 Uhr im Schachen zum Bivouac aufmarschirte, schmeckte der „Spatz“ vortrefflich. Ein heiteres Lagerleben entwickelte sich, und am Abend setzte ein grosses Feuerwerk jung und alt in Entzücken. Leider wurden durch das Wetter die Turnübungen, die auf den dritten Tag angesetzt waren, vereitelt. Dagegen erzielten die Schiessübungen, an denen 287 Kadetten teilnahmen, verhältnismässig günstige Resultate, so dass 89 Diplome (für 80 % Treffer) ausgeteilt werden konnten. Das Sektionswettsschiessen ergab folgende Reihenfolge: 1) Aarau (Kantonsschule) und Schöffland (98,3 % Treffer), 2) Glarus, 3) Thun, 4) St. Gallen, 5) Seon, 6) Zurzach, 7) Aarau (Bezirksschule), 8) Olten, 9) Baden, 10) Langenthal, 11) Meilen, 12) Winterthur, 13) Reinach, 14) Zofingen, 15) Bremgarten, 16) Horgen, 17) Herisau, 18) Laufenburg, 19) Aarburg, 20) Biel, 21) Kollikon, 22) Chaux-de-Fonds (75 %). Major Fisch eröffnete die Resultate mit einer warmen Ansprache an die jungen Schützen, denen er einen freundlichen Abschiedsgruss entbot. Das ganze Fest verlief ohne erhebliche Unfälle. Nach dem Schlusse der Gefechtsübungen stellte der Chef des Militärdepartements, Herr Bundesrat Hauser, die Regelung des *militärischen Vorunterrichtes* auf den Zeitpunkt in Aussicht, da die Fragen der Armirung und Befestigung geordnet seien, die gegenwärtig das Militärdepartement beschäftigen.

Militärischer Vorunterricht. Am eidgenössischen Offiziersfeste in Bern gelangte Oberst Walther nach einem Vortrage über die Frage des militärischen Vorunterrichtes zu nachstehenden Anträgen, welche die Offiziersversammlung guthiess:

1) Der hohe Bundesrat ist ersucht, die Einführung des militärischen Vorunterrichtes dritter Stufe *beförderlichst* an Hand zu nehmen.

2) *Grundsätzlich* ist dieser Unterricht nach der Bestimmung von Art. 81 der Militärorganisation allen Jünglingen vom Austritte aus der Schule bis zum 20. Altersjahre zu erteilen.

3) Um die Einführung desselben zu erleichtern, hat der Unterricht vorläufig bis auf weiteres mit den zwei ältesten Jahrgängen zu beginnen.

4) Der militärische Vorunterricht für Knaben vom 13. bis 15. Altersjahr ist ohne Vernachlässigung des eigentlichen Turnens auch auf elementare *militärische Übungen* auszudehnen. Das Minimum der Zahl der Unterrichtsstunden ist, wenigstens bis zur vollständigen Durchführung des Unterrichtes dritter Stufe, auf 80 Stunden per Jahr festzusetzen.

5) Der Bund sorgt nach Bedürfnis für Anstellung geeigneter Personen für die Erteilung und Überwachung des militärischen Vorunterrichtes, der Bund unterstützt ferner auch angemessenerweise *freiwillige Bestrebungen* auf diesem Gebiet.

Luzern. Der Regierungsrat hat für die in diesem Kanton im Jahr 1890 projektirten landwirtschaftlichen Unternehmungen und Kurse folgende Ausgaben in Aussicht genommen: landwirtschaftliche Winterschule 8500 Fr., zwei Hufbeschlagkurse 800 Fr., ein Gemüsebaukurs 400 Fr., ein Konservenerstellungskurs 400 Fr., zusammen 10,100 Fr.

Solothurn. Der Regierungsrat fordert die Gemeinde Biberist auf, innert Jahresfrist eine neue Primarschule zu eröffnen; dasselbe wird auch von der Gemeinde Mühledorf auf 1. Mai 1890 verlangt.

Tessin. Mit dem 20. August ist in Chiasso eine deutsche Schule ins Leben getreten, an welche die Gotthardbahn einen erstmaligen Beitrag von 1000 Fr. nebst 350 Fr. zur Anschaffung des Inventars gegeben hat.

TOTENTAFEL.

Aus *Waldenburg* wird der Tod *K. Morys*, Direktors der Bezirksschule, gemeldet. Ein Herzschlag machte dem Leben des 1830 geborenen Mannes ein Ende. Er hatte in Basel und Göttingen Theologie studiert, war auch ordiniert worden; doch übernahm er nie eine Pfarrstelle. Liebe, grosse Treue und Pünktlichkeit in seinem Berufe werden dem Verstorbenen besonders nachgerühmt.

In *Fislisbach* (Aargau) starb im Alter von 69 Jahren *Leodegar Heimgartner*, gewesener Bezirksschulinspektor und vormals langjähriges Mitglied des Erziehungsrates, der Seminar-aufsichtskommission, der Jugendschriftenkommission u. s. w.

In *Leuggern* (Kanton Aargau) starb der Primarlehrer *Benj. Erne* am 2. August infolge einer Gehirnentzündung. Er hatte sich um das musikalische Leben seiner Heimatgemeinde und des ganzen Bezirks grosse Verdienste erworben.

Prof. *Heinr. Gelzer*, geb. den 17. Oktober 1813 in Schaffhausen, gest. den 14. August d. J. in Basel, war ein bedeutender Gelehrter und Schriftsteller. Von 1833 bis 1843 lehrte er in Basel erst als Privatdozent, dann als Professor schweizerische und allgemeine Geschichte. Durch die Bekanntschaft mit Bunsen kam er 1844 als Professor nach Berlin. Seit 1851 lebte er bleibend in *Basel*, stets einen lebhaften Verkehr mit

dem badischen Minister *Roggenbach* und der grossherzoglichen Familie unterhaltend. Durch die Mission nach Berlin, mit welcher ihn 1856 der Bundesrat betraute, leistete er der Schweiz (Neuenburger Handel) einen nicht unwesentlichen Dienst. Um der katholischen Reaktion entgegenzutreten, gründete er die „Protestantischen Monatsblätter für innere Zeitgeschichte.“ Sein Hauptwerk ist: „Die deutsche Nationalliteratur nach ethischen und religiösen Gesichtspunkten.“ Er schrieb auch eine Darstellung des Straussenhands (1839). Den Adel der Gesinnung, der seine Schriften und Vorträge durchwehte, bewährte er als Mensch durch sein ganzes Leben.

Musikdirektor E. Käslin in *Aarau* starb am 22. August in einem Alter von erst 54 Jahren. Er erwarb sich bedeutende Verdienste um das musikalische Leben in *Aarau* (seit 1863 war er Direktor des Cäcilienvereins). Als Leiter von Gesangsdirektorenkursen und Mitglied der Seminar-aufsichtskommission förderte er den Schul- und Volksgesang des Kantons Aargau.

Lehrer *Jakob Hotz*, gestorben den 16. August, wirkte seit 1851 an der Schule *Gfenn bei Dübendorf* mit grossem Fleiss und Pflichttreue. Er erreichte ein Alter von 61 Jahren.

In *Horgen* starb am 24. August Sekundarlehrer *G. Hüni* im Alter von 40 Jahren (ein Nekrolog folgt).

Es ist erschienen:

Volksschule und

Erziehung zur Sittlichkeit.

Eltern und Erziehern gewidmet
vom

schweizerischen Freimaurerverein „Alpina“.
Preis 50 Rp.

Vorrätig in *J. Hubers* Buchhandlung in *Frauenfeld*.

Philipp Reclams

Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung
von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 2590 Bändchen erschienen
sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung
in *Frauenfeld*.

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von
uns gerne gratis mitgeteilt. Bei Bestellungen
wolle man die Nummer der Bändchen be-
zeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Rp.

Schweizerisches Idiotikon.

Wörterbuch der Schweizer-deutschen Sprache.
Gesammelt auf Veranstaltung der antiqua-
rischen Gesellschaft in Zürich unter Bei-
hülfe aus allen Kreisen des Schweizer-
volkes. Herausgegeben mit Unterstützung
des Bundes und der Kantone von *Fr. Staub*,
Ludwig Tobler und *R. Schoch*. Preis einer
Lieferung 2 Fr.

Bis jetzt sind 16 Lieferungen erschienen.
Um neu eintretenden Subskribenten die
Abnahme zu erleichtern, sind wir gerne
bereit, denselben die Lieferungen nach und
nach (auf ein oder mehrere Jahre verteilt)
zukommen zu lassen.

Bestellungen an unterzeichnete Buch-
handlung werden postwendend franko er-
ledigt.

J. Hubers Buchhandlung in *Frauenfeld*.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde.

- Von Arx, F.*, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülerausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
Bollinger, H., Militärgeschichte der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50
Goetz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. —. 50
* * Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
Kälin, E., Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —. 60
— Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
Schneebeli, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —. 80
Stricker, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
Wanderbilder, Europäische, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bürlocher, V.*, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broschirt Fr. 15. —
Bronner, C., Hülftabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
Huber, H., Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
Marti, C., Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Aufl. br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl. Fr. —. 35
Rüegg, H. R., Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. —. 60
Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: A. v. Polzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krauss für die I. Abteilung: *Zoologie*; Dr. A. Kerner Ritter von Marilaun, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.

* * Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf ein Mal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung, 10 Fr.

Herdersche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krieger, F., Rechenbuch für Volks- und Bürgerschulen.

1. Heft: Der Zahlenraum von 1—10. Zweite Auflage. 12^o (32 S.) 40 Rp. Die übrigen Hefte (à 40 Rp.) enthalten: **2./4. Heft:** Der Zahlenraum von 1—1000. **5. Heft:** Die gleich und ungleich benannten grossen Zahlen. **6. Heft:** Die Dezimal- und gemeinen Brüche. **7. Heft:** Die Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Muri** wird hiemit die Stelle eines Hilfslehrers für Zeichnen und Schreiben zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. (A 37 Q)

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden 1600 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 9. September nächstthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, den 20. August 1889.

Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Infolge Demission ist eine

(H 3113 Y)

Lehrerinstelle

an den Primarklassen (1.—3. Schuljahr gemischt) von **Murten** zu besetzen. Besoldung, alles inbegriffen, 1200 Fr.

Anmeldungen sind bis 9. September an das **Oberamt Murten** zu richten. Probelektion gefordert.

Kunst- und Frauenarbeits-Schule.

(Praktische Töchterbildungsanstalt.)

Zürich. Vorsteher: Ed. Boos-Jegher. Neumünster.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der Anstalt **am 7. Oktober.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 8 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1000 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. — **Gegründet 1880.** (H 3279 Z)

Vakante Lehrerstelle.

Infolge Abdankung wird die Stelle einer Lehrerin an den Primarschulen der Stadt **Murten** zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Gehalt 1200 Fr. alles inbegriffen.

Anmeldungen, mit den nötigen Ausweisschriften versehen, werden auf dem **Oberamt von Murten** entgegengenommen. Die Konkursprüfung für die Aspirantinnen wird am 2. September, nachmittags 2 Uhr, im Schulhause in **Murten** stattfinden. (O. Fr. 2043)

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben Minerva bei Zug.

Beginn des Jahreskurses: 1. Oktober.

Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten wie **polytechnische Schulen** und **Akademien** eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung. Familienleben.** Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefl. an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: (O F 2890) **W. Fuchs-Gessler.**

Kurhaus St. Beatenberg.

Nächst der Drahtseilbahnstation. Extra billige Restaurationspreise für Schulen nach jeweiligem Uebereinkommen.

Vakante Schulstelle.

Die Lehrstelle an der obern Abteilung der Primarschule in **Diessenhofen** mit einer Jahresbesoldung von **1700 Fr.** nebst freier Wohnung, Holz- und Pflanzlandentschädigung ist auf nächsten Winterkurs neu zu besetzen.

Hierauf reflektierende Lehrer haben ihre Anmeldungen im Begleit ihrer Zeugnisse spätestens bis 10. September 1. J. bei dem unterfertigten Departement einzugeben.

Frauenfeld, den 27. August 1889.

Erziehungsdepartement d. Kts. Thurgau.

Transporteurs für Schulen

auf starken Karton gedruckt per Dutzend à 50 Rp., grössere à 60 Rp., sind vorrätig.

== Musik — Lieder ==

werden billigst berechnet und sauber autographiert oder Tinte und Papier zum Selbstschreiben abgeben von der sich bestens empfehlenden

Lithographie **J. Bünzli** in **Uster.**

Ein kräftiger Knabe kann ohne Lehrgeld in die Lehre treten.

Offene Zeichenlehrerstelle.

Die Lehrstelle für Freihand- und technisches Zeichnen an der **gewerblichen Fortbildungsschule Olten** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Mit derselben ist die Erteilung des Zeichenunterrichtes an der Mädchensekundarschule und an der 7. und 8. Primarklasse sowie die Aufsicht über den Zeichenunterricht an der Primarschule verbunden.

Die Besoldung beträgt — bei höchstens 33 wöchentlichen Unterrichtsstunden — **3000 Fr.** per Jahr.

Bewerber haben sich über Bildungsgang und allfällige Lehrtätigkeit auszuweisen.

Anmeldungen nimmt bis zum **10. Sept.** entgegen

Die Schulkommission.

Olten, 18. August 1889.

Zu erscheinen haben begonnen:

Gottfr. Kellers gesammelte Werke

in 30 Lieferungen à Fr. 1. 35

(jede Lief. im Umfang von 7—8 Bog.),
enthaltend:

Bd. I/III **Der grüne Heinrich**, Roman.

Bd. IV/V **Die Leute von Seldwyla**, Erzählungen.

Bd. VI **Züricher Novellen.**

Bd. VII **Das Sinngedicht**, Novellen. — **Sieben Legenden.**

Bd. VIII **Martin Salander**, Roman.

Bd. IX/X **Gesammelte Gedichte.**

Bisheriger Preis 80 Fr.

Bestellungen nimmt entgegen

J. Hubers Buchhandlung, Frauenfeld.

Vorrätig in **J. Hubers Buchhandlung** in **Frauenfeld:**

Neue Frankfurter Klavier-Schule.

Ohne Noten und ohne Vorzeichen. Zum Selbstunterricht bearbeitet. Preis 13 Fr. 35 Rp.